

# Material dienst

## Inhalt

### **Kampf gegen Religion und Kirche Zur Lage in der Tschechoslowakei**

„Befreiung der Menschen  
von der Religion“

Wissenschaft und Religion  
sind unvereinbar

„Klassengebundene ideologische  
Funktionen“

Religiöse Einstellungen und  
kleinbürgerliche Gewohnheiten

Härter vorgehen

Religiöse Restbestände oder  
Keimzellen der Kirche?

### **Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien**

GEMEINDE DER CHRISTEN „ECCLESIA“  
Tendenz: leicht steigend

UFOLOGIE  
Brief an die Nationen

HINDUISMUS  
Bomben statt „göttlichen Lichts“

Aus der  
Evangelischen Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen



# 22

38. Jahrgang  
15. November 1975

## **Kampf gegen Religion und Kirche Zur Lage in der Tschechoslowakei**

Nachrichten und Berichte häufen sich in letzter Zeit, nach denen die Lage für die Christen in der Tschechoslowakei immer bedrohlicher wird. Kein anderer der sozialistischen Staaten des Ostblocks verfolgt heute Religion und Kirche so konsequent wie die CSSR. Dabei ist es, den konfessionellen Verhältnissen entsprechend, vor allem die katholische Kirche, die unter diesem Druck zu leiden hat. „Nicht mehr Normalisierung, sondern Liquidierung“, so urteilt die «Herder-Korrespondenz» (April 1975), das offizielle Stichwort der Nach-Dubcek-Ära von der „Normalisierung“ aufgreifend, und macht damit deutlich, wie kritisch die Situation ist.

Allerdings hatten die tschechoslowakischen Kommunisten den ideologischen Krieg gegen die Religion und ihre kirchlichen Bollwerke schon immer besonders heftig geführt. Dabei mögen neben der Abhängigkeit von Moskauer Direktiven auch alte, seit den Zeiten der Gegenreformation lebendige Ressentiments gegen den Katholizismus mit im Spiele sein. Jedenfalls setzte das nachstalinistische „Taufwetter“ erst Mitte der sechziger Jahre ein, das dann den kurzen „Prager Frühling“ brachte.

Eine seiner überraschendsten und hoffnungsvollsten Blüten war der christlich-marxistische Dialog jener Jahre, in Gang gekommen durch eine neue Interpretation der biblisch-christlichen Tradition und damit eine neue Würdigung des Religiösen bei einigen marxistischen Philosophen. Vorausgegangen waren die jahrelangen Bemühungen von Christen wie dem Prager Theologen Josef Hromádka, christliche Existenz in einer sozialistischen Gesellschaft glaubwürdig zu vertreten. Die beiden wichtigsten Repräsentanten des marxistischen Neuansatzes in der CSSR waren Milan Machovec und Vitezslav Gardavsky, der Höhepunkt dieser Entwicklung jene denkwürdige Tagung der Paulusgesellschaft in Marienbad im Mai 1967.

Es war allerdings eine kurze Blütezeit. Nach 1968 wurden sämtliche „revisionistischen“ Geister ausgemerzt – wie restlos, das beweist die Grabesstille, die sich über das geistige und kulturelle Leben in der Tschechoslowakei gelegt hat. Die ideologische Gleichschaltung ist vollzogen. Im September 1969 übernahm Karel Hruza, der während der Dubcek-Ära abgelöst worden war, wieder die Leitung des staatlichen Kirchenamts. Damit war auch im religiösen Bereich der harte Kurs der „Normalisierung“ in den kommenden Jahren vorgezeichnet.

### **„Befreiung der Menschen von der Religion“**

Seither gehören systematische Einengungen kirchlicher Aktivitäten, Berufsverbote oder Zwangspensionierungen von Pfarrern – nach einer Meldung des Schweizerischen Evangelischen Pressedienstes vom 29. 1. 1975 sind ein Drittel, nämlich 1600 Pfarreien des Landes unbesetzt – und andere drastische Beschränkungen wieder zum kirchlichen Alltag. Vor allem der Religionsunterricht ist erheblich erschwert, Eltern werden eingeschüchtert, Jugendliche massivem Druck

ausgesetzt. „Die tschechoslowakische sozialistische Gesellschaft bemüht sich um die Befreiung der Menschen von der Religion, und deshalb hat in allen ihren Schulen die wissenschaftlich-atheistische Erziehung, die ein untrennbarer Bestandteil der weltanschaulichen Erziehung ist, ungemein große Bedeutung.“ So lautet der Grundsatz, hier aus der pädagogischen Zeitschrift «Rodina a Skola» (Januar 1974) zitiert. Dementsprechend wird die ideologische und atheistische Propaganda in der kommunistischen Massenpresse weiter verschärft.

Diese Lage wird beleuchtet durch zwei offizielle Texte, die hier in Auszügen abgedruckt werden. Der erste ist ein Artikel, den Vaclav Toufar, Dozent des Instituts für Marxismus-Leninismus an der pädagogischen Fakultät von Ceské-Budejovice, für die sowjetische Atheistenzeitschrift «Nauka i religija» verfaßte und der von dieser in ihrer Nr. 5/1975 veröffentlicht wurde. Wir entnehmen ihn der Schweizer katholischen Zeitschrift «Orientierung» (15./31. Juli 1975), die ihn unter der Überschrift „Das Ende eines Dialogs“ brachte. In seiner Einführung schreibt Robert Hotz dazu: „Die Auseinandersetzung mit den revisionistischen Ideen seiner Landsleute nimmt darin einen zentralen Platz ein . . . und alle diejenigen, die einige Zeit meinten, einen christlichen Dialog mit den Kommunisten geführt zu haben, werden dieser Illusion den Abschied geben müssen. Toufars Artikel macht wenigstens das unmißverständlich deutlich: Diese Christen haben nicht mit Kommunisten, sondern mit ‚Revisionisten‘, das heißt Verrätern an der kommunistischen Sache gesprochen. ‚Wissenschaft und Religion sind unvereinbar‘ heißt der Titel, wobei Toufar unter Wissenschaft mit größter Selbstverständlichkeit auch die sogenannte ‚wissenschaftliche Weltanschauung des Marxismus-Leninismus‘ subsumiert . . . Vorerst triumphiert in der CSSR wieder der starre und intransigente dogmatische Kommunismus wie weiland zu Stalins Zeiten . . .“

Ist dieser Text theoretisch-ideologisch orientiert, so hat der zweite unmittelbar praktische Voraussetzungen und Folgen. Ein geheimes Parteidokument über Atheisierungspläne in Orava, der nördlichsten Gegend in der Slowakei, gelangte in den Westen. Es wurde von Ota Filip, einem tschechoslowakischen Emigranten, in der «Deutschen Zeitung» am 4. Juli 1975 veröffentlicht. Er bemerkt dazu, nirgendwo in der CSSR hätten sich christliche Traditionen so unberührt erhalten wie in Orava. Deshalb sei von der slowakischen KP ein Team dorthin geschickt worden, das „eine breite Analyse der religiösen Lage in Orava erstellen und atheistische Kampfmethoden für diesen Teil der CSSR erarbeiten“ sollte. „Das Dokument wurde im April dieses Jahres von der Partei gebilligt.“

Zunächst also die wichtigsten Abschnitte der Ausführungen Vaclav Toufars.

### Wissenschaft und Religion sind unvereinbar

„. . . Es ist absolut notwendig, daß die Beziehung zwischen der wissenschaftlichen und der religiösen Weltanschauung richtig und in all ihrer Kompliziertheit klar dargelegt wird, damit sie in ihrem vollen Ausmaß verstanden wird und sich die wissenschaftlich-atheistische Erziehung sowie die atheistische Propaganda auf die Erkenntnis dieser Beziehung ausrichtet.

Eine unvollständige und inkonsequente Aufdeckung dieser ihrem Wesen nach

antagonistischen Wechselbeziehung kann zu einem Kompromiß und zu Versöhnertum zwischen dem Marxismus-Leninismus und der Religion führen und führt auch häufig dazu. Dies alles bewirkt eine dem Marxismus-Leninismus fremde objektivistische und indifferente Meinung über die Religion, führt zu Zugeständnissen dieser gegenüber und zur Zuschreibung einer positiven Rolle derselben in Geschichte und Gesellschaft.

Der marxistisch-leninistische Atheismus muß zur Zeit in unseren tschechoslowakischen Verhältnissen – abgesehen von allem andern – auch den Kampf gegen den ‚theologisierenden Revisionismus‘ führen, welcher am Ende der sechziger Jahre durch die Revision des Marxismus-Leninismus eine Revision der ideologisch-theoretischen Ausgangspunkte des wissenschaftlichen Atheismus bewirkte. Unsere theologisierenden Revisionisten wurden zu aktiven Propagandisten der Ansichten von Roger Garaudy und versuchten nicht nur die grundlegenden Prinzipien des marxistisch-leninistischen Atheismus zu verfälschen, sondern auch die Politik von Partei und Staat gegenüber der Religion und Kirche nach bourgeoisem Muster zu revidieren.

V. Gardavsky beispielsweise beschuldigte unsere Partei einer Verdrehung der Ansichten von Karl Marx über die Religion. Nach seiner Meinung liegt ‚der Fehler darin, daß die gesamte Konzeption der Parteipolitik gegenüber Religion und Kirche nicht konsequent marxistisch war, sondern sich eher der klassischen bürgerlichen Politik annäherte . . ., welche sich durch den Antiklerikalismus und . . . durch einen Atheismus im aufklärerischen oder freidenkerischen Sinn herausbildete‘ . . .

Nach Gardavsky kann ein Marxist die Religion seiner Weltanschauung nicht absolut entgegenstellen, sondern muß in differenzierter Weise an sie herangehen, indem er das, was an ihr ‚vernünftig‘ ist, heraushebt. ‚In diesem Sinne‘, schreibt er, ‚ist die Religion für einen Marxisten immer interessant, und die religiösen Ansichten der Mitbürger dienen diesem immer als mögliche Quelle zur Vertiefung seines Bewußtseins.‘ Von solchen ideologischen Voraussetzungen aus leitet Gardavsky die Notwendigkeit ab, die Parteipolitik gegenüber Religion und Kirche zu ändern.

Ein anderer tschechoslowakischer Revisionist, Milan Machovec, glitt ebenfalls in die Apologetik der Religion ab: In der religiösen Deutung des menschlichen Lebenssinnes sah er einen Ausdruck des naturgemäßen Wesens des Menschen. ‚Es ist schwer vorstellbar‘, räsionierte er, ‚daß der erste Versuch zur Erkenntnis des menschlichen Lebenssinnes anders sein könnte.‘

Die Religion vermag nach Machovec auch dem modernen Menschen wohl zu dienen. ‚Sie bereicherte und aktivierte das geistige Leben so vieler Generationen, daß ihre Manifestation nicht einfach aus der Geschichte der Selbsterkenntnis des Menschengeschlechts ‚getilgt‘ werden kann . . . Bei denjenigen, deren religiöser Glaube wirklich tief ist, ist die Einstellung zum Leben unerschütterlich. Sie scheinen ihr Leben auf einem granitnen Fundament errichtet zu haben und sich nicht von unbedeutenden Alltagsorgen und plötzlichen Lebensschwierigkeiten und Schlägen beeinflussen zu lassen.‘

Schade, daß ‚dieser starke Glaube schwindet‘ und daß ‚er durch das ungestüme Tempo des Lebens im 19. und 20. Jahrhundert zurückgedrängt wurde‘, klagte

Machovec. ‚Da jedoch bis zum heutigen Tage einstweilen noch ein solch starker Glaube existiert, wäre es naiv zu meinen, daß man diesen . . . Glauben ausmerzen könne . . .‘

Und obwohl unsere theologisierenden Revisionisten von Zeit zu Zeit den Anschein erweckten, als ob sie Anhänger des wissenschaftlichen Atheismus wären, interessierten sie sich in Wirklichkeit nur dafür, in diesem irgendwelche ‚prinzipiellen Mängel‘ herauszufinden und sich von der Politik der Partei und des Staates gegenüber der Religion zu distanzieren. Dafür fanden unsere Revisionisten in der Religion Elemente der Wahrheit und fortschrittliche Momente und gaben sie als eine im großen und ganzen für die sozialistische Gesellschaft annehmbare Weltanschauung und als ein wichtiges Kulturelement des modernen Menschen aus. Deshalb, so lehrten sie, ist es notwendig, den Marxismus durch gewisse religiöse Thesen zu ergänzen und mit der Religion Frieden zu schließen.

„Klassengebundene ideologische Funktionen“

Als Gegengewicht zu solchen unwissenschaftlichen Losungen der Revisionisten gilt es der Jugend überzeugend und anschaulich darzulegen, daß der tiefe und grundsätzlich unveröhnbare Gegensatz der wissenschaftlichen und der religiösen Weltanschauung vor allem durch ihre diametral entgegengesetzten philosophischen Grundlagen und durch die klassengebundenen ideologischen Funktionen bedingt ist. Dies zeigt sich an allen Abschnitten des gegenwärtigen ideologischen Kampfes.

Der Leninismus lehrt, daß davon, wie konsequent sich die herrschende kommunistische Partei in ihrer praktischen politischen Tätigkeit auf die wissenschaftliche Weltanschauung stützen wird, auch deren Resultate abhängen, das heißt die Einheit der Bewegung, ihre Geschlossenheit und die Erfolge auf allen Gebieten der Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft. Die Probleme einer Erziehung im Geiste der wissenschaftlichen, marxistisch-leninistischen Weltanschauung besitzen nicht bloß eine theoretische, sondern eine zutiefst praktische Bedeutung für die gesamte sozialistische Gemeinschaft als ganze. Darin ist auch der tiefe Sinn und die Bedeutung der wissenschaftlich atheistischen Erziehung und der atheistischen Propaganda als untrennbarer Teil für die Herausbildung einer wissenschaftlichen Weltanschauung beim Erbauen einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft eingeschlossen.“

Womit der Beitrag Vaclav Toufars endet, beginnt der zweite Text, der hier vorgestellt werden soll: mit der Forderung atheistischer Erziehung und Propaganda zur Heranbildung des „entwickelten sozialistischen Bewußtseins“. Die Praxis lehre, so stellen die kommunistischen Aktivisten in ihrer Analyse der Situation in Orava fest, daß dies nicht automatisch durch die Veränderung der materiellen Lebensbedingungen entstehe. „Die entscheidende Rolle bei seiner Entstehung spielt die Politik der Partei und ihre erzieherische Arbeit.“ In Orava scheint sie jedoch versagt zu haben: „Die bisherigen Eingriffe und Parteibeschlüsse brachten auf dem Gebiet des Kampfes gegen die Religion keine wesentlichen Erfolge.“

## Religiöse Einstellungen und kleinbürgerliche Gewohnheiten

In der Tat, was an dem Text zunächst ins Auge springt, sind die vielen Aussagen, die die Ungebrochenheit christlicher Bindung und kirchlichen Lebens dokumentieren.

„Die Statistik bestätigt uns über jeden Zweifel“, so heißt es da, „daß die Religion in Orava auch jetzt die verbreitetste nichtmarxistische Ideologie und das am besten integrierte weltanschauliche System ist.“ Weiter: „Die religiöse Ideologie wirkt in unserer Gesellschaft auf legale Weise, die ihr von der Verfassung gewährleistet wird. Die einzelnen Kirchen . . . halten mehr als 85 Prozent der Bevölkerung unserer Gegend in der Gefangenschaft der religiösen Vorstellung.“ So kann die Partei umgekehrt nur mit 13 Prozent überzeugten Atheisten rechnen. Und schließlich: „Die Kirchen versagen sich nicht ihre Einflußnahme auf das Bewußtsein der Leute. Sie nützen dazu vor allem die persönlichen Kontakte beim Gottesdienst, beim Besuch der Laienfunktionäre und Gläubigen aus, und durch sie beherrschen sie einen Großteil der Bürger. Sie bemühen sich hauptsächlich um die Werbung der Jugend in verschiedenartigen Kreisen.“

Vor allem die katholische Kirche ist ein Ärgernis: „In unserer Gegend wirkt am stärksten die katholische Kirche . . . Sie beeinflusst durch die religiösen Riten mehr als 85 Prozent der Bewohner. Viele Geistliche arbeiten außerdem sehr aktiv auch außerhalb der liturgischen Riten.“ Doch auch die slowakische evangelische Kirche gerät unter Beschuß. „Ihre Aktivität und Gottesdienstarbeit ist nicht zu unterschätzen . . . Ihre Tätigkeit ist um so gefährlicher, da am kirchlichen Leben viele Laien teilnehmen . . . was auf ihrer demokratischen Verfassung beruht . . . Auch in unserer Gegend kann man gefährliche Ansichten dahingehend feststellen, die evangelische Religion für fortschrittlich zu betrachten. Es ist notwendig, zu bedenken, daß dies die ideologische Kampfeslust schwächt.“

Das Papier versucht, die psychologischen und soziologischen Gründe dieses Festhaltens an religiösen Bindungen zu erheben.

Einer dieser Gründe wird darin gesehen, daß die Kollektivierung nicht vollständig durchgeführt wurde. „Weder die Land- noch die Fabrikarbeiter haben ein ‚proletarisches Klassenbewußtsein‘. Dieses wird auf die Verbundenheit mit der Erde, die nur teilweise kollektiviert wurde, zurückgeführt . . . Weit leichter kann man mit weltanschaulichen Problemen die kollektivistischen Landwirte ansprechen als die privaten Landwirte. Das spiegelt sich sowohl beim Religionsunterricht in der Schule wider als auch bei den Genossenschaftsmitgliedern in ihren Einstellungen zu den Problemen des Sozialismus.“

Ein weiterer Grund ist die „verhältnismäßig große Gruppe“ von Intellektuellen im jetzigen Orava. „In ihren Reihen findet sich heute eine große Zahl solcher, die mit kleinbürgerlichen Gewohnheiten und religiösen Einstellungen und elitären Theorien belastet sind.“

Schließlich spricht der Bericht die psychologische Tatsache an (ohne sie freilich selbstkritisch zu bedenken), daß die Menschen aus sehr viel tieferen Wesenschichten leben als denen des „wissenschaftlichen“ Bewußtseins und daß gerade dort die Bindung an religiöse und kulturelle Überlieferungen ihre Wurzel hat. Von den Frauen heißt es: „Die Erziehung der Frauen zur wissenschaftlichen

Weltanschauung ist eine komplizierte Sache. Weil die Religion nicht nur eine Frage der Bildungsstufe ist, sondern auch mit dem gefühlsmäßigen Leben des Menschen zusammenhängt, kann man beobachten, daß Frauen in großem Ausmaße den religiösen Einflüssen, vor allem aus gefühlsmäßigen Gründen, unterstehen. Dazu kommen noch die Traditionen, das Bemühen, sich nicht aus der Lebensweise der Gemeinde, der Verwandtschaft, des Kleinbürgertums usw. auszuschließen.“

### Härter vorgehen

Wie wollen die Kommunisten mit diesem offensichtlich noch so weitgehend „integrierten weltanschaulichen System“ fertig werden? Im Grunde ist es nicht viel, was sie zu sagen wissen. Situationsanalyse und taktische Erwägungen kaschieren notdürftig das Rezept, das empfohlen wird und am Ende doch mit aller Brutalität durchbricht: härter vorgehen. „In der nahen Zukunft ist es also unbedingt notwendig, härter und zielbewußter vorzugehen. Früher, als sich das Opfer von dem ersten Schlag erholt, müssen wir es mit einem weiteren, noch härteren, treffen.“

Wichtig scheint vor allem, die kirchlichen Wirkungsmöglichkeiten so weit wie möglich zurückzudrängen. Hier konnte schon einiges an Erfolgen vermerkt werden. „Die Aktivität und den Einfluß der Kirche konnte man während der letzten zwei bis drei Jahre wirksam unterbinden. Aufgrund einiger Maßnahmen hat man die staatliche Zulassung zur Ausübung der priesterlichen Funktionen vielen Geistlichen genommen, die mit ihrem Benehmen und ihrer Arbeit in Widerspruch zu der sozialistischen Verfassung gerieten und die antisozialistische Anschauungen verbreiteten. Außerdem hat man das Verbleiben der Ordensschwestern unter der Bevölkerung beendet. Sie wurden in die Caritashäuser versammelt.“ Erfolgversprechend scheint auch, die Spaltung im Klerus, vor allem durch die linientreue Priesterorganisation «Pacem in terris», zur Verunsicherung der Gläubigen auszunützen. „Man muß jene Geistlichen unterstützen, die sich nicht ins Lager der Konterrevolution ziehen lassen. Die Differenzierung der Geistlichen wirkt positiv auf die einfachen Gläubigen . . .“

Dem Ziel, das religiöse und kirchliche Leben zu liquidieren, entspricht auf der anderen Seite die Aktivierung der atheistischen Erziehung. So müsse man der weltanschaulichen Bildung der Frauen erhöhte Aufmerksamkeit schenken. „Für die Intellektuellen, die sich noch nicht die wissenschaftliche Weltanschauung angeeignet haben, wäre es notwendig, die Mittelstufe der Parteibildung zu absolvieren . . .“

Vor allem natürlich geht es aber um die Jugend. „Unter Zweigleisigkeit der Erziehung in der Familie und in der Schule leidet am meisten die Jugend, vor allem in jenen Familien, die von der Religion belastet sind. Noch ist ein hoher Prozentsatz der Schüler zum Religionsunterricht angemeldet . . . Die weltanschauliche Überzeugung der Jugend bildet sich vor allem unter dem Einfluß der persönlichen Überzeugung der Erzieher . . .“ Darum soll ab sofort der Anteil der Kinder, die den Religionsunterricht besuchen, um fünfzig Prozent niedriger werden – haftbar dafür sind Schuldirektoren und Klassenlehrer.

Alles in allem wird eine umfassende Kampagne empfohlen mit dem Ziel, den Anteil der Atheisten in Orava bis zum Juni 1976 von 13 auf 25 Prozent zu erweitern, den Wirkungsraum der Kirche weiter einzuschränken und die „positive Einstellung der Gläubigen zur sozialistischen Gesellschaftsordnung“ zu festigen.

### Religiöse Restbestände oder Keimzellen der Kirche?

Beim Studium der beiden hier vorgestellten Texte drängen sich drei Bemerkungen auf.

Zum ersten ist der Ton aufschlußreich, in dem hier geredet wird. Das sind keine Sprecher der entmündigten und ausgebeuteten Menschen. Hier ist nichts von Solidarität zu spüren. Hier wird deklariert und dirigiert, notfalls mit Gewalt. Aus den Volkstribunen sind Diktatoren geworden. Deshalb fehlt auch jede Spur eines Bemühens, den anderen zu verstehen und sein Verständnis zu gewinnen. Man ist im Besitz der Wahrheit, zwischen Wahrheit und Lüge kann es kein Drittes geben. Hier redet die Inquisition.

Auffällig ist zweitens, wie schwach und oberflächlich die Argumentation ist. Ein paar Stereotypen, etwa die These der Unvereinbarkeit von Wissenschaft und Religion oder der Fortschrittsfeindlichkeit der Kirche, werden unaufhörlich wiederholt. Was bei einem Theoretiker wie Vaclav Toufar allenfalls noch begreiflich ist, wirkt bei der Situationsanalyse aus der nördlichen Slowakei erschreckend: der Mangel an Lebensnähe und Gespür für die elementaren Fragen und Bedürfnisse, die die Menschen bewegen. Man weiß, was von einem „wissenschaftlichen“ Standpunkt aus von der Religion zu halten ist – also kann religiöse Bindung nichts anderes sein als Rückständigkeit, die überwunden, oder Börsartigkeit, die ausgemerzt werden muß. Wo Rechtgläubigkeit und Macht sich verbünden, verkümmert der Sinn für die Offenheit des Lebens. Karl Marx nannte die Religion einmal den „Geist geistloser Zustände“.

Zum dritten jedoch sollte man sich darüber klar sein, daß Orava nicht die ganze Tschechoslowakei ist. Das verhältnismäßig intakte Bild kirchlichen Lebens, das der Bericht zeichnet, ist sicher nicht typisch für die Gesamtsituation. Vor allem unter der tschechischen Bevölkerung scheint der Prozeß der Entkirchlichung sehr viel weiter fortgeschritten zu sein. Innere Erosion und staatlicher Druck führen zu einem Schwund, der tief an die religiöse Substanz greift. Die Aussichten stehen schlecht für die Kirchen in der CSSR.

Dennoch mag am Schluß ein positiver Eindruck stehen, gewonnen aus persönlichen Kontakten im Lande (Josef Weiß im «Rheinischen Merkur» vom 23. 5. 1975): „Die eigentliche religiöse Kraft liegt in den nach wie vor intakten christlichen Familien. Sie sind wirkliche Keimzellen der Kirche, in ihnen wird der Glaube bewahrt und auf eine äußerst konkrete Weise weitergegeben. Die christlichen Familien sind Stätten subversiver Nächstenliebe, sie nisten sich im Gestein des Sozialismus ein; wenn der Frost kommt, sprengen sie das Gestein auf, während die Partei der Hoffnung ist, sie seien tiefgefroren und praktisch ausgeschaltet.“

Michael Mildenberger



---

## Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

---

### GEMEINDE DER CHRISTEN „ECCLESIA“

**Tendenz: leicht steigend.** (Letzter Bericht: 1973, S. 345ff) Überblickt man den Zeitraum seit unserem letzten Bericht, so gewinnt man den Eindruck, daß diese kleine «Gemeinde der Christen „Ecclesia“», die aus der „Zaissbewegung“ hervorgegangen ist, ein durchaus lebendiges Leben führt. Nicht nur, daß die Zahl derer, die sich ihr zugehörig wissen, heute wieder leicht steigt und es der Ecclesia gelingt, anläßlich ihrer größten Zusammenkunft an Pfingsten Jahr um Jahr die große Rheinhalle in Düsseldorf zu füllen. Die Gemeinde bringt auch eine Vielfalt von Aktivitäten hervor.

So wurde der erste eigene *Missionar* nach Afrika entsandt. Clara Zaiss schreibt dazu in den «Fröhlichen Nachrichten» 3/1975: „Da mein Mann selbst in den Jahren 1911–1914 missionarisch in Afrika tätig war . . . , war es immer sein Wunsch gewesen, daß auch wir in der Gemeinde Missionare hinausenden mögen.“ Nun ist es also so weit: Peter Schneider reiste im Dezember 1974 nach Kamerun, wo das kleine Missionswerk «Vereinigte Missionsfreunde» (Siegerland) – Mitglied im Deutschen Evangelischen Missionstag – fünf Missionare hat. Diesem Werk schloß er sich an und berichtet nun laufend das Neueste vom „Missionsfeld“.

Im Heimatland überrascht die große Anzahl von *Evangelisationen und Freizeiten*, die jedes Jahr angeboten werden. Oft finden sie in den eigenen

Räumen statt; wo diese zu klein sind, mietet man größere Säle. Auch ein kleines Missionszelt ist unterwegs, und es werden Straßenevangelisationen durchgeführt. Die Zahl der Brüder, die als Sprecher auf diesen Veranstaltungen dienen, ist groß. Auch *Clara Zaiss* ist unermüdlich unterwegs und spricht in den Versammlungen von Lübeck bis Zürich und Bern.

Großes Gewicht wird auf die *Jugendarbeit* gelegt, die offensichtlich in den Händen aktiver und fähiger Leute liegt. Zehn bis zwölf allgemeine Jugendfreizeiten und Jugendtreffen werden im Jahr durchgeführt, die meist mit Evangelisationsunternehmungen verbunden sind. Darüber hinaus wirkt die Jugend bei allen Veranstaltungen der Gemeinden aktiv mit und tritt somit stark in Erscheinung. In vier Großstädten der Bundesrepublik betreibt man eine florierende Teestubenarbeit. Vor kurzem wurde beim Zentrum in Solingen-Ohligs ein eigenes Jugendhaus eingeweiht.

Wie fast alle lebendigen christlichen Gemeinschaften ist die Ecclesia diakonisch und sozial tätig: Besuche in Krankenhäusern und in der Psychiatrie, Altenarbeit, Gefangenbetreuung, Sorge für Gastarbeiter. Auch hat die Gemeinschaft zwei Erholungsheime: das Haus Waldfrieden im Oberbergischen Land (Bielstein) und das „Tannenheim“ in Seeboden am Millstätter See in Österreich. Insgesamt aber liegt auf diesem Bereich kein besonderes

Gewicht. Mit einer Ausnahme: das «Sozialwerk Christusboten e. V.» in Remscheid. Es fällt völlig aus dem Rahmen. Die Christusboten sind eine Bruderschaft, der heute acht Brüder, fünfzehn Schwestern und drei Ehepaare bzw. Familien angehören. Eine solche Kommunität ist ungewöhnlich bei Gemeindebildungen in der Art der Ecclesia. Leiter der Bruderschaft ist *Heinz Siebel*, zusammen mit seiner Frau *Lieselotte*. 1964 wurde die Bruderschaft als Sozialwerk offiziell registriert, denn von Anfang an hatte man sich allen Hilfsbedürftigen verpflichtet gefühlt: den Armen und Alten der Stadt, den Kindern und allen, die am Rande unserer Wohlstandsgesellschaft leben. Vor etwa sechs Jahren stürzte sich die Bruderschaft plötzlich in eine fast

atemberaubende Bautätigkeit. Als erstes wurde 1970 ein großes Altenheim in der Remscheider Steinstraße fertiggestellt. Bald darauf kaufte man einen Rohbau in Brächen bei Wiehl, Kreis Köln, und machte daraus ein Kinderheim. Noch war man mitten im Bauen, da folgte man einem neuen Ruf und übernahm das „Evangelische Landheim Heimatsruh“ in Wuppertal als Tagungsstätte, die jetzt von der Tochter *Siebel* und ihrem Mann geleitet wird. Wie es zu diesem „Glaubenswerk“ kam, das bis heute selbständig ist, und wie man den Mut gewann, all diese Aufgaben zu übernehmen, darüber hat *Heinz Siebel* sehr lebendig in mehreren Taschenbüchern geschrieben (Verlag H. Rathmann in Marburg). rei

## UFOLOGIE

**Brief an die Nationen.** (Letzter Bericht 1975, S. 283ff) Der Direktor des «Intercontinental UFO Research & Analytik Network» (ICUFON), *Colman Von Keviczky*, der vor kurzem eine neue UFO-Zeitschrift «Official UFO» in den USA herausgab, wandte sich im September mit einem Brief an die Gesandten von 33 Nationen in den USA und an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen: „Es ist uns eine Ehre, Ihnen zu Ihrer Überlegung und Beratung Ihrer geschätzten Regierung und nationalen Verteidigung die Official-UFO-Ausgabe vom Oktober 1975 zu überreichen, zur Berücksichtigung der galaktischen Flug-schiffe für Sonderoperationen (UFOs) und strategische Aufklärung über die ständige Belieferung mit Waffen an die im Mittelosten streitenden Nationen durch die Militärmächte, die in diese Krise verwickelt sind.“

Da wir über drei Jahrzehnte in der Prüfung militärischer Forschung und der Analyse der die Erde betreffenden Operationen galaktischer Kräfte und ihrem globalen Sicherheitsproblem stehen, dürfen wir höflich diese identifizierte Aktion von überwachenden Intelligenzen über dem europäischen Kontinent mit folgenden Tatsachen unterbreiten:

1. Die militärische Oberaufsicht und Luft-, Marine- und Bodenstreitkräfte sind total ungenügend informiert über galaktische Streitkräfte und ihre überlegene Technologie und strategischen wie taktischen Manöver . . .
2. Im Vergleich mit den sporadischen ‚Foo Fighters‘ (UFOs) und ihrer Tätigkeit über dem europäischen und den fernöstlichen Kriegsschauplätzen mit der jetzigen alarmierenden Situation ist es unsere Pflicht, die ganze Auf-

merksamkeit der höchsten militärischen Führerschaft der Nationen aufzurufen, daß im Fall irgendeiner

a) Vergeltungsaktion, hervorgerufen durch unsere Luftverteidigungs-Provokation und feindliche Konfrontation gegenüber den im Kampf befindlichen Kampftruppen,

b) jeglichen vernichtenden Kriegsführung, durch das Hineinziehen der militärisch verpflichteten Supermächte, leicht eine lokale Feindschaft in einen tödlichen dritten Weltkrieg ausweiten

könnte. Die kriegführenden Großmächte und ihre verbündeten Nationen dürfen aus ihren strategischen Planungs-Überlegungen die Möglichkeit einer zufälligen, unerwarteten und entscheidenden Intervention galaktischer Mächte und offensichtlich die unberechenbaren Nachwirkungen nicht außer acht lassen.

Unser Hauptquartier ist in der Lage, Ihnen vernünftige Hilfe und Information zur Verfügung zu stellen . . .“ («UFO-Nachrichten» 75/10). sch

## HINDUISMUS

**Bomben statt „göttlichen Lichts“.** (Letzter Bericht: 1975, S. 332f) Am frühen Morgen des 9. Oktober 1975 riegelten über vierhundert Schweizer Polizisten das Wohngebiet Brühlberg in Winterthur ab und durchsuchten die 19 Häuser des «*Divine Light Zentrum*», seit 1966 dort ansässig, das sich selbst als „geistig-kulturelle Gesellschaft“ bezeichnet und sich die Verbreitung der hohen religiösen und moralischen Grundsätze des indischen Mönches *Swami Omkarananda* zum Ziel gesetzt hat (vgl. MD 1973, S. 234ff). Im Zusammenhang mit der Polizeiaktion wurden drei DLZ-Mitglieder verhaftet. Einen Tag zuvor war, so berichtete die «*Neue Zürcher Zeitung*» (9. 10. 1975), der Militär- und Polizeidirektor des Kantons Zürich, Regierungsrat Stucki, nur knapp einem Sprengstoffattentat entgangen. Eine an seinem Haus befestigte Bombe explodierte in der Nacht, drei weitere zündeten jedoch nicht. In derselben Nacht war bei einem Winterthurer Rechtsanwalt ebenfalls eine Bombe gelegt worden. Alle Indizien wiesen auf Täter aus dem Kreis des «*Divine Light Zentrum*».

Inzwischen hat sich der Verdacht durch Teilgeständnisse und das sichergestellte Beweismaterial bestätigt: der Bombenanschlag wurde durch einen führenden DLZ-Mann sowie drei weitere Mitglieder bzw. Anhänger verübt. Eine der Beteiligten, eine Französin, ist noch flüchtig, die anderen befinden sich in Haft. Die Zürcher Kriminalpolizei konnte den Ablauf der Dinge – im September war anscheinend zum erstenmal von Gewaltanwendung die Rede – ziemlich exakt rekonstruieren («*Neue Zürcher Zeitung*» 21. 10. 1975). Außer den Sprengstoffattentaten, so stellte sich jetzt heraus, hatten die Verhafteten in einem chemischen Labor des DLZ auch mit Giftstoffen experimentiert und das Verabreichen von Gift in Erwägung gezogen. Als Kosmetika kaschierte ätzende Präparate waren bereits in Winterthur und Zürich verteilt worden.

Diese Ereignisse stellen sich als letzte Konsequenz einer Eskalation von Konflikten dar, die das «*Divine Light Zentrum*» in eine immer schroffere Konfrontation mit seiner Umwelt und in immer schreienderen Gegensatz zu sei-

nem eigenen Programm brachten – versteht es sich doch laut Statut als Vereinigung für „geistig-religiöse Arbeit nach der Lehre des Evangeliums für alle leidenden und unglücklichen Menschen, welche Frieden, Hilfe und Führung suchen“.

Querelen und ein gehässiger Kleinkrieg mit den Nachbarn waren der Anfang. Ging diesen der fremdartige Stil des DLZ und seiner Bewohner, etwa die blaue Farbe der Häuser, auf die Nerven, so empörten sich jene über die Verständnislosigkeit beschränkter Spießer. Auch materielle Interessen spielen mit. Der Streit steigerte sich zu immer schrilleren Tönen. Die Vorwürfe wurden zu Diffamierungen, es kam zu Tätlichkeiten, Polizei, Behörden und Gerichte wurden eingeschaltet. Inzwischen ist daraus eine wahre Lawine von Prozessen geworden, die die Schweizer Justiz bis hinauf zum Bundesgericht beschäftigen.

Der Zürcher Regierungsrat beantwortete am 21. März 1975 eine Kleine Anfrage über die Strapazierung der Justiz durch die Anhänger des DLZ laut Zürcher «Tages-Anzeiger» (13. 10. 1975): „Bei sechs zürcherischen Bezirksgerichten wurden seit 1970 102 Ehrverletzungsklagen, 4 Privatstrafklagen, 52 Zivilprozesse, 4 Kosteneinsprachen anhängig gemacht. Beim Obergericht sind seit 1973 insgesamt 60 Rekurse, 4 Nichtigkeitsbeschwerden und 5 Berufungen eingeleitet worden... Gegen abweisende Entscheidungen des Obergerichts hat das DLZ in 27 Fällen Nichtigkeitsbeschwerde erhoben...“ Kein Wunder, daß im November 1974 beide Kammern des Winterthurer Bezirksgerichts aus Protest den Ausstand erklärten für sämtliche Prozesse, „an denen als Partei das DLZ, DLZ-Mitglieder oder DLZ-Anhänger beteiligt sind“

(«Neue Zürcher Zeitung» 27. 11. 1974). Im Januar 1974 lehnte es die Zürcher Fremdenpolizei ab, die Aufenthaltsgenehmigung für Swami Omkarananda, den geistigen Führer, früheren Präsidenten und jetzigen Ehrenpräsidenten des «Divine Light Zentrum», zu verlängern. Der Einspruch gegen diese Ausweisungsverfügung ging bis vors Bundesgericht. Aus formellen Gründen gab es ihm statt. Die Entscheidung, ob Swami Omkarananda die Schweiz verlassen muß, liegt jetzt wieder beim Zürcher Regierungsrat.

Was zu dieser ganzen Entwicklung zu bemerken ist, sagt ein Kommentar der «Neuen Zürcher Zeitung» (24. 10. 1975): „Die Diskrepanz zwischen umfassenden kulturellen Ansprüchen des DLZ und dem tatsächlichen Handeln zumindest eines Teils seiner Vertreter war schon immer augenfällig. Das DLZ verbreitete sowohl säuselnde Bekenntnisse zu höchsten Tugenden als auch Fluten von Polemik der übelsten Art. Außer Rand und Band geratene Teenager, denen offenbar unbeschränkte finanzielle Mittel zu Gebote standen, und einige ältere DLZ-Exponenten ließen in ihren Aktionen, die das DLZ in einer weiteren Öffentlichkeit bekannt machten, nichts von göttlicher Erleuchtung, sondern nur maßlose Verblendung erkennen. Diesem Treiben gebot offenbar weder der zum geistigen Führer des DLZ erkorene indische Mönch *Swami Omkarananda* noch eine der im Hintergrund das DLZ mit finanziellen Mitteln und einflußreichen Beziehungen stützenden Persönlichkeiten Einhalt... Je länger sie aber zuwarten, sauberen Tisch zu machen, desto lauter wird in der Öffentlichkeit die Frage nach ihrer *moralischen Mitverantwortung* gestellt werden.“

mi

Hanna Wolff

## Jesus der Mann

### Die Gestalt Jesu in tiefenpsychologischer Sicht

Dieses Buch zeigt, was dabei herauskommen kann, wenn ein Autor in der Lage ist, die Grenzen eines einzigen Fachbereichs zu übersteigen. Jesus ist bereits unter den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet und beschrieben worden. Aber dabei haben ihn immer einzelne und Gruppen je für sich in Anspruch nehmen wollen, Revolutionäre und Konservative, Realisten und Utopisten. Hanna Wolff aber ist Tiefenpsychologin und Theologin zugleich.

Die Deutung der Gestalt Jesu in tiefenpsychologischer Sicht führt auf diese Weise zum Beispiel zu der Feststellung: »Der Jesus, der so (mit tiefenpsychologisch geschultem Blick) wahrgenommen wird, ist endgültig keine durch Welten von uns getrennte Figur, sondern einer, der uns heute zeigt, wie Menschen konsequent am Leben Anteil nehmen können.« Und es entstehen so erstaunliche Kapitel wie: »Jesus, der nicht-animose Mann«, »Jesus hat bewußt gelebt« und »Der Unverwechselbare«.

Der *Mensch* Jesus (Luther: »Wahr' Mensch und wahrer Gott«) ist uns peinlich geworden. Wir haben die Menschheit Jesu und damit auch die Menschlichkeit des Menschen aus dem Auge verloren. Vielleicht müßten wir in der Tat noch einen Schritt weitergehen und die Frage nach Jesus dem *Mann* im Ernst aufnehmen. Es läßt sich vermuten, daß damit auch das aus dem Lot geratene Verhältnis von Mann und Frau in den Blick kommt.

192 Seiten, Paperback DM 23.–

Klaus Krüger

## Der Staat ist reine Menschensache

### Unzeitgemäße Betrachtungen zu einem zeitgemäßen ethischen Problem

Politik wird jedem gratis, auch gegen seinen Willen, ins Haus geliefert. Politikfreie Räume werden rar und eng. Staat begegnet überall: In der Schule, im Betrieb, in der Kirche. Zur Omnipotenz von Staat und Gesellschaft hat sich deren Omnipräsenz gesellt.

Trotzdem: Die Autorität eines mystifizierten und vergötterten Staates schwindet. Bürgerinitiativen, aufmüpfige Schüler, kritische Journalisten bringen den Staat in Bedrängnis. Und: der Autoritätsschwund bringt nicht nur den Staat in Verlegenheit, sondern auch die Familie, die Schule, die Kirche.

Krügers brillanter Essay über den Staat ist für jedenmann verständlich, spritzig und spannend auch dort, wo der Autor über frühere theologische, philosophische, politische Meinungen berichtet. Dabei stellt sich heraus: der konsequente Versuch, dem Staat die religiösen Weihen, die ihm früher reichlich zugeteilt wurden, wieder wegzunehmen, scheint beiden gut zu bekommen; dem Evangelium: es gewinnt seine Freiheit — auch zur Einmischung in die Politik — zurück; und dem Staat: niemand bekommt Autorität vorweg garantiert und wir alle haben die Verantwortung.

168 Seiten, Paperback DM 23.–



RADIUS

# Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Dahinter  
steckt immer  
ein kluger  
Kopf





**Bereits in  
2. Auflage  
erschienen!**

Bert V. A. Röling

# **Krieg ist kein Schicksal**

20 Fernsehvorträge zum Thema Frieden

275 Seiten, engl. brosch. DM 15,—

Sind Kriege Schicksalsschläge, denen die Menschheit wehrlos ausgeliefert ist — oder sind sie das Ergebnis bestimmter Verhaltensweisen und ungelöster Spannungen, von Unterlassungen oder unkontrollierten Aktivitäten? Sind Kriege vermeidbar, kann Frieden »gemacht« werden? Die Friedensforschung ist eine noch junge Wissenschaft, aber ihre Arbeit ist ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß Kräfte am Werk sind, die Zusammenhänge durchsichtig und greifbar zu machen, denen sich die Menschen oft hilflos ausgesetzt wähnten.

Mit dem vorliegenden Buch, das aus einer zwanzigteiligen Fernsehserie hervorgegangen ist, gibt Röling eine vorzügliche Einführung in die Probleme der Friedensforschung. In allgemeinverständlicher Sprache deckt er die Ursachen kriegerischer Auseinandersetzungen auf und zeigt die Kräfte, die gelenkt, und die Wege, die beschritten werden müssen, damit diese Erde in Frieden leben kann.

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1970 unter dem Titel »Einführung in die Wissenschaft von Krieg und Frieden«.

**Neukirchener Verlag - 4133 Neukirchen-Vluyn 2**

# Für diese Bücher ist das ganze Jahr Geschenkzeit

Hier einige Tips, die Ihnen die richtige Buchauswahl erleichtern sollen:

## Was schenkt man

einem Israelurlauber, der sich Gedanken darüber macht, warum ausgerechnet in jenem Land, aus dem Jesus kam, religiöse und politische Fronten die Menschen entzweien?

Jörg Zink  
**Was wird aus diesem Land?**  
Begegnungen in Israel  
DM 22,—

---

einem älteren Menschen, der an gekonnt erzählten Kurzbiographien Freude hat und es schätzt, daß anspruchsvolle Lektüre auch in größerer Schrift erhältlich ist?

Hans Jürgen Schultz  
**Liebhaber des Lebens**  
Biographische Erzählungen  
DM 18,50

---

einem literarisch interessierten und für religiöse Fragen aufgeschlossenen Zeitgenossen mit einem Gespür für stilistische Meisterschaft und Präzision des Ausdrucks?

Walter Jens  
**Der Fall Judas**  
DM 12,80

---

einem suchenden und der christlichen Verkündigung gegenüber kritischen Menschen, dem man helfen will, diese Skepsis zu überwinden?

Johann Christoph Hampe  
**Der Grund und die Freude**  
Stücke zum Nachdenken  
DM 17,50

---

einem Bibelleser, den die Eindrücke prominenter Zeitgenossen bei der Lektüre des Buches interessieren, das Brecht auf die Frage nach seiner Lieblingslektüre genannt haben soll: „Sie werden lachen – die Bibel!“?

**Sie werden lachen – die Bibel**  
Überraschungen mit dem Buch  
Hrsg. von Hans Jürgen Schultz  
DM 24,80

## Kreuz Verlag Stuttgart · Berlin

*Beilagenhinweis:* Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Quell Verlag Stuttgart bei.

---

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Quell Verlag Stuttgart. – *Redaktion:* Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildnerberger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Dieter Reimer. *Anschrift der Redaktion:* 7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, Telefon 22 70 81 – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, 7 Stuttgart 1, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897. *Kontonummer:* Landes giro Stuttgart 2036 340. *Verantwortlich für den Anzeigenteil:* Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 20,— einschließl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Einzelnummer DM 1,— + Porto. *Bestellungen in jeder Buchhandlung und beim Verlag.* – Alle Rechte vorbehalten. – *Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse.* – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.